

BILDUNG

Katharina Wüstefeld

Der neue Audioguide für Kinder im Jüdischen Museum Berlin

Die filigranen, als „wildflowers“ geformten Besamimbüchsen (Gewürzdosen) der kalifornischen Kunstschmiedin Paula Newman Pollachek sind ein besonderer Blickfang in der Dauerausstellung des Jüdischen Museums Berlin (JMB) und stehen dort für die Präsenz von jüdischer Tradition in der Gegenwart. Mit Nelken, Myrte oder anderen Gewürzen gefüllt dienen solche Dosen im Hawdala-Ritual dazu, das Ende des Schabbat zu kennzeichnen.



Abb. 1: Wildblumen-Gewürzdosen als Zeichentrickfiguren. © Jüdisches Museum Berlin, Gestaltung: buchstabenschubser

Neben Führungen für Kinder und Schulklassen bietet das JMB seit September 2012 auch einen Audioguide für Kinder an. Dort sind diese Besamimbüchsen die „Hauptdarsteller_innen“. Als Mitglieder der (fiktiven) Band „The Spice Boxes“ begleiten sie Besucher_innen zwischen 8 und 12 Jahren bei der selbständigen Erkundung der historischen Dauerausstellung zu zwei Jahrtausenden deutsch-jüdischer Geschichte. Einen ersten Blick auf sie gewährt ein Musikvideo auf der Internetseite des JMB, in dem die fünf silbernen Wildblumen, als Zeichentrickfiguren zum Leben erweckt, ihre Band und das Hawdala-Ritual vorstellen. Der Hinweis auf den Audioguide ist über den Website-Bereich „Kinder, Schüler, Lehrer“ und über die Menüpunkte „Dauerausstellung“ und „Besucherdienste“ gut zu finden. Dass es sich aber, anders als dort angegeben, um eine Entdeckungsreise nicht durch das Jüdische Museum, sondern durch die Dauerausstellung handelt, ist für Eltern oder Begleiter_innen und Kinder, die den gemeinsamen Museumsaufenthalt planen wollen und wissen möchten, was sie erwartet, nicht irrelevant, gerade hinsichtlich der Frage, welche Bereiche des Museums die Kinder sich selbständig erschließen werden.

Die Hörzeit des Audioguide beträgt ca. 45 Minuten, für den gesamten Rundgang können anderthalb Stunden eingeplant werden. Die Ausleihe kostet einen Euro und erfordert die Hinterlegung eines Personaldokuments.

Der Audioguide ist als Ergebnis des Poseidon-Projektes in Kooperation mit der HTW Berlin und der Humboldt-Universität entstanden und soll die Möglichkeiten von RFID¹-gestützten Besucherinformationssystemen im Museum demonstrieren.

¹ RFID: „radio-frequency identification“.

An der Kasse des Museums ist der Hinweis auf den Guide gut sichtbar, am extra Ausleihtresen demnächst auch. Dort werden die Benutzer_innen mit der Anwendung des Gerätes und dem Ablauf der Audiotour vertraut gemacht. Zum einen müssen in einer Art interaktiven Schnitzeljagd mit Hilfe von Hinweisbildern auf dem Display des Abspielgerätes 14 Exponate gefunden werden. Der Weg führt durch bereits in der Ausstellungsarchitektur für Kinder angelegte Tunnel, Höhlen oder Durchgänge – deshalb ist die Tour im Gegensatz zum Rest des Museums leider nicht barrierefrei, was sich im Voraus aus der Webpräsenz jedoch nicht erschließt. Das Motto der Tour heißt „Logo vor Logo“ und soll die Besucher_innen anleiten, ihr Abspielgerät (gleichzeitig das RFID-Lesegerät) vor das immer in der Nähe des jeweiligen Exponats versteckte Logo des Audioguide zu halten, hinter denen sich die RFID-Tags² verbergen. Dadurch wird der dazugehörige Audiotrack gestartet und vermittelt Wissenswertes zum Exponat.

Zum anderen gilt es, sogenannte „Beamboxen“ ausfindig zu machen, die an versteckten Stellen montiert sind und ebenfalls das Logo tragen. Aus jeder dieser Boxen kann sich das Kind einen virtuellen Gegenstand in sein „Sammelsurium“ auf dem Abspielgerät „beamen“. An gegebenen Stellen des Rundgangs sorgen diese Gegenstände dann für kleine Überraschungen. Nachdem die Kinder zum Beispiel erfahren haben, dass die Tora mit Rimonim, Mantel und Schild geschmückt wird, können sie die vorher erhaltenen virtuellen Rimonimglöckchen durch Schütteln des Gerätes klingeln lassen.

Neben weiteren Informationen zum traditionellen Judentum wie dem Symbol des Granatapfels, den jüdischen Speisegesetzen und dem Schabbat, berührt der Audioguide auf dem Weg durch die Ausstellung aber auch Themen wie modernes jüdisches Leben, den Staat Israel und, vorsichtig, Antisemitismus und Nationalsozialismus. Hebräische Schrift und Sprache finden ebenso Erwähnung wie jüdische Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Kunst und Politik.

Durch den Ausstellungsbereich zum Nationalsozialismus werden die Kinder ohne Stopp hindurch geführt. Das scheint auf den ersten Blick konsequent, wenn man vermeiden will, dass die Kinder, die sich ja selbständig bewegen können sollen, unbegleitet mit der Geschichte der Verfolgung und Vernichtung konfrontiert werden. Kinder im Grundschulalter, also auch die Zielgruppe der 8- bis 12-Jährigen, interessieren sich bereits für dieses Thema. Forschungsarbeiten der letzten Jahre widmeten sich den Voraussetzungen der Grundschul Kinder sowie deren Perspektiven auf Holocaust und Nationalsozialismus und wiesen bereits vorhandene, jedoch zum Teil der Korrektur bedürftige Kenntnisse zur Thematik³ und das nötigste



Abb. 2: Beambox. © Jüdisches Museum Berlin,
Foto: Nadja Rentzsch.

² Der RFID-Tag ist ein Transponder, der RFID-Daten per Funk an das Lesegerät überträgt.

Geschichtsbewusstsein⁴ ebenso nach wie den Wunsch der Kinder, von dieser Thematik nicht ausgeschlossen zu sein⁵.

Folglich wird dieser Ausstellungsteil Kinder anziehen, etwa die bekannten Aufrufe an die deutsche Bevölkerung (z. B. „Deutsche, kauft nicht bei Juden!“), die als große Drucke an der Wand schwer zu übersehen sind. Solche Schilder eröffnen einen recht einfachen Zugang und sprechen außer dem Interesse der Kinder für das Thema Nationalsozialismus auch Fragen zu Gleichheit und Gerechtigkeit an, die in diesem Alter eine große Rolle spielen. Auch die Aufmerksamkeit des Jungen, der mich selbst bei diesem Audiorundgang begleitete (mit knapp 13 Jahren am oberen Rand der Zielgruppe), zogen diese Schilder auf sich und eröffneten sofort ein Gespräch über die Entrechtung der Jüdinnen und Juden im Nationalsozialismus. Da keine Hörstation in diesem Ausstellungsbereich eingebaut wurde, die den Kindern ausgewählte Informationen bietet und erste Fragen beantwortet, kann genau das entstehen, was man vermeiden wollte: dass sich Kinder ohne Audioguide und ohne Begleitung mit dem Holocaust beschäftigen. Darüber hinaus riskiert man, dass sie die Geschichte des Holocaust als tabuisiertes Thema wahrnehmen, das nicht für sie bestimmt ist.

An zwei Stellen des Audioguides werden dennoch, wenn auch eher zaghaft, Antisemitismus und Nationalsozialismus thematisiert. Zum einen wird anhand eines Taufgeschirrs vom Übertritt zum Christentum berichtet und dabei auch der Antisemitismus des ausgehenden 19. Jahrhunderts erwähnt. Zum anderen dient die Eierwaage der Familie des Mainzer Rechtsanwalts Otto Neumann als Zeugnis für deren Auswanderung aus dem nationalsozialistischen Deutschland nach New Jersey, wo sie sich als Farmer eine neue Existenz aufzubauen versuchten. Hier wird schließlich die Gelegenheit genutzt, die judenfeindliche Gesetzgebung in Deutschland sowie die für den Sohn der Familie unerträgliche Situation in der Schule kurz zu thematisieren.

Die Zuordnung von fünf Stimmen im Audioguide ist anfangs, wenn man gleichzeitig noch mit dem Kennenlernen des Gerätes und dem Ablauf der Tour beschäftigt ist, eine Herausforderung. Dabei vermitteln die fünf verschiedenen Charaktere aber in diskursiver Erzählweise unterschiedliche Sichtweisen und Haltungen zum Judentum zwischen Religion und Weltlichkeit, zwischen Tradition und Modernität. Außerdem sollen die Charaktere unterschiedliche Typen von Kindern bzw. Jugendlichen darstellen, mit Eigenschaften wie brav, cool, schnoddrig, höflich, wissbegierig, eifrig, ernsthaft oder verträumt, und bieten so mehrere Identifikationsmöglichkeiten. Ob das für die Kinder funktioniert, ist sicher eine Frage der Sympathie mit den Figuren und ihren Stimmen, die alle von einem einzigen Schauspieler gesprochen wurden.

³ Becher, Andrea: Die Zeit des Holocaust in Vorstellungen von Grundschulkindern. Eine empirische Untersuchung im Kontext von Holocaust Education, Oldenburg 2009.

⁴ Hanfland, Vera: Holocaust - ein Thema für die Grundschule? Eine empirische Untersuchung zum Geschichtsbewusstsein von Viertklässlern. Münster (beinhaltet eine Veröffentlichungschronik, Münster 2008.

⁵ Flügel, Alexandra: "Kinder können das auch schon mal wissen ...": Nationalsozialismus und Holocaust im Spiegel kindlicher Reflexionen und Kommunikationsprozesse, Opladen 2009.

Der Anfang der Führung ist sehr logisch aufgebaut, ähnlich dem Aufbau der Ausstellung: Die erste Station ist der Granatapfelbaum – hier lernt man den Begriff Rimonim kennen. Es folgt die Tora, als drittes der Toraschmuck (Rimonim), womit auf das vorher Gehörte aufgebaut wird. Später werden die Themen unverbindlicher, und man fragt sich, warum gerade diese oder jene Station ausgewählt wurde. Hier klaffen jedoch möglicherweise die anfängliche Erwartung an den Audioguide, dass er Grundwissen zum Judentum vermitteln würde, und das tatsächliche Ziel, Kinder durch die Dauerausstellung zu begleiten, auseinander. Die Auswahl der Hörstationen unterlag Beschränkungen. Die Exponate mussten sich etwa auf Augenhöhe der Kinder befinden und solche sein, die dauerhaft in der Ausstellung verbleiben und nicht wechseln. Auch die Laufabstände dürften eine Rolle gespielt haben. So hat man bisweilen das Gefühl, dass eine Station deshalb ausgewählt wurde, weil eine längere Laufstrecke noch einmal unterbrochen werden sollte, und weniger, dass sie essentieller Teil dessen war, was man den Kindern zeigen oder vermitteln wollte.

Bei der Anzahl von 14 Hörstücken in Verbindung mit einer recht hohen Informationsdichte, ungewohntem Sprechformat und gleichzeitigen Anforderungen an die Bewegung im Raum sowie, zumindest anfangs, an die Bedienung des Gerätes, stellt sich die Frage, wie lange die Benutzer_innen den Inhalt jedes einzelnen Tracks aufmerksam verfolgen können. Gerade deshalb wäre es schön gewesen, die Hörstücke wiederholt abspielen und verpasste Inhalte oder auch Anleitungen noch einmal hören zu können. Da am Anfang der Tour in eher schnellem Wechsel zwischen Information und Anleitung unterschieden werden muss, nahm ich selbst die Anleitung zur Benutzung der „Beamboxen“ nur unvollständig auf. Funktioniert hat der Umgang dann trotzdem, nicht zuletzt weil der 13-Jährige, der mich begleitete, die erste „Beambox“ eher intuitiv benutzte.

An einigen Stationen wünscht man sich die Möglichkeit zu ausführlicherer Beschäftigung. Besonders die Station mit den Schulbänken, auf die sich die Kinder setzen dürfen um einen Blick auf die hebräische Schrift und Sprache zu werfen, lädt zum weiteren Verweilen ein und macht Lust, die gerade angerissene Thematik zu vertiefen. Es wäre zu hoffen, dass das eine oder andere Kind diese Möglichkeit nutzt, auch wenn es dafür den Rahmen des Audioguide verlassen muss. Denn obwohl das Angebot auf die Selbständigkeit der Kinder setzen will, sieht der Audioguide keine Unterbrechungen vor, was für individuelle Schwerpunktsetzungen kaum Platz lässt. In diesem wesentlichen Punkt unterscheidet er sich kaum von einer Gruppenführung. Auch am Ende der Tour wäre Platz gewesen, die Kinder einzuladen, wieder in einen für sie interessanten Ausstellungsteil zurückzukehren. Aber auch dort werden sie umgehend zum Ausleihtresen geleitet, um ihre Geräte abzugeben.

Hier stellt sich noch die Frage nach der Benutzbarkeit für Familien. Wenn die Kinder tatsächlich selbständig durch die Dauerausstellung streifen und diese auch so verlassen, weil der Audioguide sie dazu anweist, müssen sie im Empfangsbereich allein auf Eltern oder Begleitpersonen warten, wenn diese entweder mit dem für Erwachsene konzipierten oder ohne Audioguide unterwegs sind und mehr Zeit benötigen als die Kinder.

Der Kinderaudioguide ist für Kinder gedacht, auf sie zugeschnitten, und sie werden auch konsequent angesprochen und sind beteiligt. Man darf ihn also durchaus als interaktiv bezeichnen. Die Einblicke in die Thematik machen neugierig auf mehr Information und erfüllen damit vielleicht schon die Ansprüche des Museums an dieses Angebot. Dennoch könnten die Bedürfnisse der Kinder an manchen Stellen besser berücksichtigt werden.

Besonders schön ist der letzte Teil der Tour: Der Rundgang endet in jenem grünen Raum, der sich, mit einem Blick auf Kindheit und Jugend im deutschsprachigen Europa nach 1945, der Gegenwart widmet. Passend zu diesem Ort können die Nutzer_innen des Audioguides auf dem Display ihres Gerätes ein kleines Filminterview mit drei jüdischen Kindern in Berlin verfolgen. Eine der „Spice Boxes“, der nörgelnde Nojo, fragt sie in eben diesem Raum, was Jüdischsein für sie bedeutet: zum Beispiel ob sie kosher essen, ob sie an Gott glauben, ob sie schon einmal in Tel Aviv waren. Von diesen Selbstauskünften würde man gern viel mehr hören, denn sie erzählen gänzlich unmuseal aus erster Hand von gegenwärtigen jüdischen Kindheiten in Berlin.

Und auch die Hauptdarsteller_innen des Audioguide, die Gewürzdosen, vermitteln den Kindern mit diesem Audioguide die Präsenz von jüdischem Leben in der Gegenwart und in Deutschland. Und das wird, während des Gesprächs über die Exponate, wie nebenbei erfahrbar, auch wenn dieses Gespräch von fiktiven jüdischen Charakteren geführt wird.

Zitiervorschlag Katharina Wüstefeld: *Der neue Audioguide für Kinder im Jüdischen Museum Berlin*, in: *MEDAON – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 7. Jg., 2013, Nr. 12, S. 1-5, online unter http://www.medaon.de/pdf/MEDAON_12_Wuestefeld.pdf [dd.mm.yyyy].

Zur Autorin Katharina Wüstefeld studiert Erziehungswissenschaften/Sozialpädagogik an der TU Dresden und schrieb ihre Diplomarbeit zu *Erziehung nach und über Auschwitz*. Für *MEDAON* betreut sie als Redakteurin die Rubrik *Bildung*.